

## Kindergilde

Das schönste Fest des Jahres war die Kindergilde, ein Schulfest, das immer zu Beginn der Sommerferien stattfand und von uns Kindern sehr herbeigesehnt wurde.

Schon die Vorbereitungen beschäftigten unsere Gemüter, denn das Fest sollte immer besonders schön werden.

Bei dem einzigen Krämer, Nikkelsen , am Ort konnte man alle Geschenke kaufen, die für ein solches Kinderfest nötig waren und die als Preise für besondere Leistungen in Wettkämpfen überreicht wurden : Stoffe, Radiergummis, Bleistifte, Anspitzer, Luftballons , Notizbücher, bunte Sammeltassen ,Schalen und Vasen, Bonbons und Schokolade.

Die wertvollsten Geschenke , z.B. Uhren, die für die Sieger bestimmt waren wurden in der Kreisstadt Schleswig gekauft.

Sehr spannend war schon der Tag vor dem Fest.

Mein Vater trug in einer umgestülpten Schuljungenmütze Zettel durch die Bankreihen, auf denen die Namen der Partner standen, mit denen man am Kinderfest im Umzug teilnehmen sollte.

Es gab so manches Lachen und Kichern, stilles Einverständnis, aber auch vielleicht einige Enttäuschungen, die aber vom kindlichen Gemüt recht gut verkraftet wurden.

Die schönsten Blumen durften wir in den Bauerngärten pflücken, um unseren Saal zu schmücken, Kränze für die Mädchen zu flechten und Blumenbügel für den Umzug anzufertigen.

Das ganze Dorf strahlte eine festliche, fröhliche Stimmung aus , alle fühlten sich einbezogen.

Auch 2 neue Kleider gehörten dazu. Das eine trug man morgens während der Wettkämpfe, das noch feinere beim Umzug und Tanz.

Die Kindergilde begann mit einem Umzug, die Musikkapelle an der Spitze , zur Festwiese.

Hier fanden die verschiedenen Wettspiele statt :Topfschlagen, Eierlaufen, Sacklaufen und Ringstechen.

Das Ringstechen war ein Spiel, das ich später niemals wieder gefunden habe. Auf einem Wagenrad wurde eine Leiter befestigt, auf deren Enden sich zwei Sitze befanden. Während die Leiter sich drehte, mussten die Kinder mit einem Stab in einen Ring hineinstecken, der auf einem dafür geschaffenen Ständer befestigt war.

Dieses Spiel erforderte Geschicklichkeit und Konzentration und war darum den größeren Mädchen vorbehalten.

Ich selbst musste mein Können am Topfschlagen erproben und ich erinnere mich, dass ich einmal Siegerin war, was bedeutete, dass ich zur Prinzessin ernannt wurde.

Die Königin musste die Beste beim Ringstechen sein.

Zu der Prinzessin und der Königin gesellten sich der Prinz und der König, die aus den Jungengruppen auserwählt wurden.

So wurde der große Umzug für den Nachmittag zusammengestellt aus den jeweils gleichwertigen Partnern, die sich aus den Wettspielen ergaben-

Nach den Wettspielen fanden Siegerehrung und Preisverleihung statt. Ich bekam damals als Prinzessin einen Kleiderstoff geschenkt, aus dem später ein Dirndlkleid für mich gearbeitet wurde.

Der Höhepunkt des Tages war der Festumzug nach dem Mittagessen.

Die Kinder durften sich jetzt zeigen in ihrem schönsten Kleid , den Kopf mit Blumen bekränzt. Mit dem Partner gingen sie unter einem selbst gebastelten Blumenbügel. Ich habe manchmal die Kinder mit den Papierblumen beneidet, weil diese Bügel auf die Dauer leichter zu tragen waren .Meine Mutter jedoch legte Wert auf einen geflochtenen Kranz aus echten Blumen .Ich pflückte dafür in einem Kornfeld blaue Kornblumen, weiße Margareten und am Wegrand den gelben Rainfarn.

Meine Mutter liebte Feldblumen auch besonders deshalb, weil mein Vater viel botaniserte, was sie sehr bewunderte.

Ganz vorn an der Spitze des Umzuges marschierte der Kapitän. Er trug eine blaue Schärpe um die Schulter und einen Stab in der Hand, den er nach dem Takt der Musikkapelle auf- und niederbewegte.

Dann folgten die Musikanten, die sich aus verschiedenen Bläsern zusammensetzten. Man spielte die Klarinette, die Trompete, die Posaune ,Querflöten. Mit dem Becken und der Trommel wurden der Takt bestimmt .Besonders beliebt war der Klarinettenspieler. Er nahm seinen Auftrag sehr ernst und spielte ,mit viel Würde. Am Schluss der Musikkapelle trommelte ein Kind wacker auf einer Trommel, die schwer und viel zu groß am Leibe hing. Das Zusammenspiel ergab einen herrlichen Takt, nach dem es sich gut marschieren ließ.

In dem Umzug fehlte zunächst die Aristokratie, das Königspaar. Es wurde ehrenvoll von zu Hause abgeholt. Da die Eltern meistens ein Bauernhaus besaßen, wurde der gesamte Umzug aufgenommen von der großen Diele, einem freien Platz, der sich im Haus zwischen den Stallungen und den Wohnräumen befand und auf dem normalerweise große Wagen, Geräte und sonstiger Hausrat aufbewahrt wurden. Auf manchen Bauerndielen standen noch Kutschen, die bei Besuchen benutzt wurden.

In diesem stimmungsvollen Raum nun wurde den Kindern Saft serviert, die Musiker tranken im Wohnzimmer immer ihren Köm, mein Vater hielt eine kurze Rede zur Ehrung des Königspaares und dann ging es weiter im Umzug durch das ganze Dorf, an geschmückten Häusern und Gärten vorbei. Alle guckten zu, man fühlte sich fein und stolz und glücklich.

In dem kleinen Dorf gab es zwei Gaststätten, in denen abwechselnd der Kindergildentanz am Nachmittag stattfand. Die eine Gasstätte hatte eine größere Tanzfläche und war deshalb beliebter. Vor der Gaststätte standen zwei Buden in denen es frischgeräucherte Aale und Süßigkeiten zu kaufen gab.

Meine Eltern leisteten sich einmal im Jahr, nämlich wenn Kindergilde war, einen großen Räucheraal, den man besonders gern mochte. Eine Zuckerstange gehörte ebenfalls zum Kinderglück dazu.

Das Tanzen unter uns Kindern oder mit unseren Eltern verlief heiter und ausgelassen. Zuerst tanzte mit viel Beifall das Königspaar, dann mein Vater , mit

noch mehr Beifall mit der Königin, und dann durften sich auch die anderen Paare munter drehen.

Beliebt waren die volkstümlichen Tänze:

„Wenn hier en Pott mit Bohnen steiht

un dor en Pott mit Brie,

dann lat ik Brie und Bohnen stahn

un danz mit mien Marie.“

oder :

„Gah vun mie, gah vun mie,

ik mag di nie sehn !

Komm to mie, komm to mie,

ik bin so alleen,

Viderallalala,

Viderallala, komm to mie,

komm to mie, ik bin so alleen !“

Während des Tanzes trennte man sich von seinem Partner mit gespielter Verachtung und lockte betörend einen neuen herbei- Wenn man sich gefunden hatte, tanzte man fröhlich eine Polka im Kreis herum.

Bei diesem ausgelassenen und neckischen Tanz kam man ganz außer Atem, aber er machte viel Spaß.

Mein Vater tanzte als Lehrer pausenlos mit seinen Schülerinnen. Er war ein begehrter Tänzer, besonders beim Rheinländer:

1, 2, 3, und hüpfen,

2,2,3 und hüpfen,

1 und hüpfen,

2 und hüpfen,

3 und hüpfen,

4 und hüpfen.

Mein Vater hüpfte gut und beschwingt und tanzte mit einem verzückten Gesicht.

Mit meiner Mutter tanzte ich gern einen Wiener Walzer. Sie konnte sich taktfest und geschwind drehen.

Die Blumenkränze, die wir zunächst beim Tanzen trugen, wurden allmählich welk und lösten sich immer mehr auf. Das Fest hatte den Höhepunkt überschritten, die Gemüter und Glieder wurden langsam müde.

Mein Vater sprach gegen 9 Uhr zu den Eltern und seinen Kindern, fand das Fest sehr gelungen, was der Beifall bestätigte und entließ die Kinder.

Auf Wunsch durften die Eltern dort bleiben und weiter tanzen, denn eine Musikkapelle war auf dem Lande eine Seltenheit.

Meine Eltern jedoch gingen immer mit mir zusammen nach Hause. Ein anderer Abschluss hätte mich auch traurig gemacht, denn es war ja ein Kinderfest, bei dem man Mittelpunkt sein durfte.

Der Blumenhügel wurde noch aufbewahrt, bis die Blumen völlig vertrocknet waren.

Man träumte jetzt von der nächsten Kindergilde, die wieder schön sein würde, - denn Kindergilde war immer schön !-

Verfasst 1975 von Gertrud Roscher, geb. Stoislow und ihrer Tochter zum 13. Geburtstag zgedacht.